

**Konzeption
für das
Freiwillige Soziale Jahr
(FSJ)**

**in der Trägerschaft
des
EJW Evangelisches Jugendwerk
in Württemberg
(EJW)**



(Version 30.03.2016)

Inhalt

1. Einführung

- 1.1. Entstehung und gesetzliche Grundlage
- 1.2. Herausforderungen
- 1.3. Motivation
- 1.4. Strukturen, Kooperation, Vernetzung

2. Das FSJ als soziales Bildungsjahr

- 2.1. Bildungsziele
- 2.2. Pädagogische Begleitung
- 2.3. Bewerbungsverfahren
- 2.4. Zielgruppen
- 2.5. Seminararbeit
- 2.6. Individuelle Alltagsbegleitung
- 2.7. Auswertung und Evaluation

3. Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen

- 3.1. Gewinnung und Betreuung der Einsatzstellen
- 3.2. Kontinuierliche Kooperation mit den Einsatzstellen
- 3.3. Einführung, Hilfen und Begleitung der Anleiterinnen und Anleiter

4. Dokumentation

5. Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

6. Perspektiven

1. Einführung

Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg (EJW) ist der größte konfessionelle Jugendverband in Baden-Württemberg.

Von 2008 bis 2011 gab es im EJW das FSJ in Trägerschaft des Diakonischen Werks Württemberg (DWW). Mit ihm wurde das 1998 im EJW eingeführte FWD-Programm abgelöst. Diese Ablösung wurde seitens des EJW im Sinne einer Erprobung und Klärung verstanden.

Nach der Antragstellung Anfang 2011 wurde das EJW dann im Frühjahr 2011 als eigenständiger Träger anerkannt.

Die vorliegende Konzeption zeigt die Ziele und Inhalte des Freiwilligenprogramms in der Trägerschaft des EJW auf. Die Arbeit des EJW als Träger im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) geschieht auf Grundlage des christlichen Menschenbildes und geht daher von der Würde jedes einzelnen Menschen aus. Sie achtet die Geschöpflichkeit und Einzigartigkeit des Menschen. Sie sieht den Menschen in seiner Bezogenheit auf andere als soziale Wesen und geht von der ihm gegebenen Freiheit und Verantwortlichkeit für sich und andere aus.

1.1 Entstehung und gesetzliche Grundlage

Der Freiwilligendienst, aus dem später das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) hervor ging, entstand 1954 als Diakonisches Jahr (DJ). Von Anfang an stand neben dem Interesse, MitarbeiterInnen auf Zeit oder Dauer für die Diakonie zu gewinnen, auch ein anderes Ziel: Jungen Menschen Bildung für ihren weiteren Lebensweg zu vermitteln. Diese beiden Zielrichtungen, die mit dem Freiwilligendienst verfolgt werden, standen schon damals in einem latenten Spannungsverhältnis zueinander.

Im Laufe der Jahre bildete sich eine Struktur heraus, die mit dem 1964 vom Bundestag verabschiedeten Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen Sozialen Jahres für rechtlich verbindlich erklärt wird. Die Aufgabe des Gesetzes besteht darin, Benachteiligung der Freiwilligen gegenüber Auszubildenden zu vermeiden und zu verhindern, dass sie u.a. als kostengünstige Arbeitskräfte missbraucht werden. So werden zu gewährende Leistungen, das Trägerprinzip und die pädagogische Begleitung festgeschrieben und bei den Novellierungen des Gesetzes 1993, 2002 und 2008 bestätigt.

Bis heute gilt die Fassung des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (Jugendfreiwilligendienstgesetz – JFDG) vom 16. Mai 2008 und findet in der Konzeption des EJW seine Beachtung.

1.2 Herausforderungen

Verschiebungen, Veränderungen und Umbrüche sind das Kennzeichen jeder Gesellschaft und Epoche und sie können das Leben von Einzelnen völlig umkrempeln. Die jungen Menschen von heute erleben das hautnah. Das Schulsystem verändert sich und sie müssen sich damit auseinandersetzen und zurechtfinden. Die Aussetzung des Wehrdienstes bewirkte einen gesellschaftlichen Umbruch.

Dies sind nur zwei aktuelle Beispiele, die ganz konkret Einfluss nehmen auf die Entscheidungen und Lebensentwürfe von jungen Menschen. Es ist mehr als verständlich, dass solche Geschehnisse Unsicherheit und Sorgen auslösen und gleichzeitig der Wunsch nach Hilfe und Unterstützung steigt. Die immer stärkere Zersplitterung aus einem fortschreitenden Individualismus und eine virtuelle Welt, in der die Übersicht zu behalten auch für viele junge Menschen sehr schwierig ist, können zu einer Vereinsamung von jungen Frauen und Männern führen. Im Dunst der weltweiten Globalisierung beschleicht die Einzelne/den Einzelnen möglicherweise leicht das Gefühl, auf der Strecke zu bleiben. In alldem erleben junge Menschen zusätzlich noch den Anspruch und den Erwartungsdruck der Gesellschaft. Viele brauchen Rat, Unterstützung und Perspektiven.

Junge Menschen sehnen sich nach einem Umfeld, das sie als Person ernst nimmt und in dem sie ihre Fragen, Ängste und Hoffnungen ansprechen können. Sie wollen sich selbst entdecken, ihre eigenen Erfahrungen machen und ihre Grenzen wahrnehmen.

Auf der Suche nach sich selbst und tragfähigen Lebenswerten erleben sie die Vielschichtigkeit der moralischen und ethischen Ansprüche. Sie sind herausgefordert, mitten in einer multikulturellen Gesellschaft ihren Platz zu finden. Dabei braucht es auf vielen Ebenen Klärung in ganz persönlichen Bereichen wie z.B. im Blick auf die eigene Identität, die Gestaltung von Partnerschaft u.v.a. Unabhängig davon drängen sich auch noch ganz andere Lebensthemen auf, wie z.B. Umgang mit Krankheit, Berufsethik, Sterben und Tod, Armut und Reichtum.

Trotz aller gesellschaftlichen Erwartungen und allem spürbaren Druck nach Ausbildung, Arbeitsplatz, Studium usw. möchten sich viele junge Frauen und junge Männer in einem freiwilligen Engagement ausprobieren. Sie zeigen dadurch, dass sie ihre Verantwortung in unserem Staat und unserer Gesellschaft sehen.

Als Konsequenz aus diesen Herausforderungen ergibt sich das Bemühen, dass die Freiwillige/ der Freiwillige nicht überfordert, aber auch nicht unterfordert ist. Die Freiwilligen sollen sich in einem gesunden und helfenden Umfeld entdecken und ausprobieren können. Im Bestreben eines partizipatorischen Lernens soll ein möglichst hoher Erfahrungszuwachs erzielt werden.

1.3 Motivation für eine Trägerschaft

Junge Menschen benötigen ganz unterschiedliche Voraussetzungen und Entwicklungsfelder, um ihre Lebensentwürfe erproben und umsetzen zu können. Der Träger schafft anhand von unterschiedlichen Einsatzstellen den Freiwilligen die Möglichkeit, nach Begabungen und Interessen für die Dauer des FSJ einen für sie wichtigen Erfahrungszuwachs zu machen. In permanenter Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen leistet der Träger durch die qualifizierte Bildungsarbeit einen entscheidenden Beitrag für die Freiwilligen.

Das EJW als Träger strebt Folgendes an:

- a.) Als EJW wollen wir die Persönlichkeitsentwicklung junger Erwachsener unterstützen. Mit den von uns durchgeführten Bildungstagen können wir junge Erwachsene für die Dauer des FSJ in ihren Fragen begleiten.
- b.) Wir wollen junge Erwachsene mit den Berufsbildern Jugendreferentin/ Jugendreferent, Pfarrerin/Pfarrer bekannt machen.
- c.) Unterstützung der Jugendwerke und Gemeinden durch ein der Jugendarbeit nahes Bildungsprogramm und eine intensive Begleitung.
- d.) Wir wollen die Kompetenz der jungen Generation für unsere Jugendarbeit nutzen.

1.4 Strukturen, Kooperation, Vernetzung

Das EJW ist über den CVJM-Gesamtverband Kassel und als Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend in Württemberg (agejw) der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej) angeschlossen. Innerhalb des EJW ist das FSJ-Referat dem Fachbereich des Werks- und Personalbereichs zugeordnet.

Als Träger für das FSJ ist das EJW Teil der übergelagerten Evangelischen Trägergruppe. Diese besteht aus ca. 40 Einzelträgern, die sich über das gesamte Bundesgebiet verteilen.

Innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg arbeitet das Diakonische Werk Württemberg (DWW) bereits als Träger. Im Unterschied zum DWW konzentriert sich das EJW als Träger vor allem auf die Einrichtungen der verbandlichen Jugendarbeit.

2. Das FSJ als soziales Bildungsjahr

Im FSJ bekommen Freiwillige die Möglichkeit, sich auf ganz unterschiedliche Weise nachhaltig und ganzheitlich fortzubilden und zu orientieren.

Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes stellt das Freiwillige Soziale Jahr ein soziales Bildungsjahr dar, das aus einer praktischen Tätigkeit in sozialen Einrichtungen und der pädagogischen Begleitung der Freiwilligen besteht.

Den Rahmen hierfür bildet das Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG) in seiner aktuellen Fassung mit dem Ziel, soziale, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln und die Verantwortung für das Gemeinwohl zu stärken.

Das EJW übernimmt als Träger den Auftrag einen Bildungsprozess zu initiieren, in dem soziale Erfahrungen erworben werden durch ...

- die Begegnung mit Menschen außerhalb des eigenen Umfelds.
- das Kennenlernen menschlicher Krisen und Konfliktsituationen und deren Bewältigung.
- die praktische Mitarbeit im Kontext verbandlicher Jugendarbeit. Diese verstehen wir als milieuoffene Arbeit, die daher einen breiten Erfahrungshorizont eröffnet.

2.1 Bildungsziele

Mit unserem FSJ wollen wir ganz unterschiedliche Bildungsebenen ansprechen. Um einen effektiven Bildungsprozess voran zu bringen, wird er partizipatorisch, personal- und gruppenbezogen gestaltet. Partizipatorisch insbesondere durch die inhaltliche Mitgestaltung und aktive Teilhabe an den Bildungsmaßnahmen durch die Freiwilligen.

Bildungsschwerpunkte sind:

- Persönlichkeitsbildung
(Ausbildung von Rollenflexibilität, Identitätsfindung)
- Religiöse Bildung
(Überprüfung und Weiterentwicklung der Werteorientierung)
- Soziale Bildung
(Training von Kommunikations-, Kooperations- und Kontaktfähigkeit)
- Interkulturelle Bildung
(Auseinandersetzung mit eigenen und anderen kulturellen Prägungen)
- Politische und gesellschaftliche Bildung
(Wahrnehmung sozialer Zusammenhänge und Realitäten)
- Arbeitsweltorientierte Bildung
(Vermittlung von Basiswissen, Berufsorientierung)

2.2 Pädagogische Begleitung

In §5 Absatz 2 des JFDG heißt es:

„Die pädagogische Begleitung umfasst die an Lernzielen orientierte fachliche Anleitung der Freiwilligen durch die Einsatzstelle, die individuelle Betreuung durch pädagogische Kräfte des Trägers und durch die Einsatzstelle sowie die Seminararbeit.“

Diesem pädagogischen Auftrag wissen wir uns als Träger verpflichtet und setzen ihn in die Praxis um. Auf verschiedenen Ebenen wird das wie folgt sichtbar:

2.3 Bewerbungsverfahren

Über eine aktive, permanente und breite Öffentlichkeitsarbeit des EJW treten Interessentinnen und Interessenten an das EJW heran. Bereits mit der Interessensbekundung findet eine ausreichende und individuelle Beratung statt, damit die Interessentin bzw. der Interessent in der Lage ist, sich für ein FSJ zu entscheiden.

Die Bewerbung einer Freiwilligen/ eines Freiwilligen geschieht hauptsächlich über den Träger und dieser vermittelt individuell an eine Einsatzstelle. Aufgrund unserer Öffentlichkeitsarbeit und des Stellenportals auf unserer homepage, bewerben sich etliche Freiwillige auch direkt bei den Einsatzstellen.

Im Rahmen einer Bewerbung wird beachtet, dass ...

- die individuellen Bedürfnisse und Erwartungen der Bewerberinnen und Bewerber berücksichtigt sind.
- die Bewerberinnen und Bewerber dem Anforderungsprofil des Trägers entsprechen.
- sie dem Tätigkeitsprofil der Einsatzstelle entsprechen.

Das Bewerbungsverfahren wird zeitnah bearbeitet und ist geprägt von Transparenz in der Entscheidung bei Zu- bzw. Absage.

Das Bewerbungsverfahren besteht aus folgenden Bausteinen, die aufeinander aufbauende Ergebnisse erzielen:

Information, Bewerbung, Vermittlung und schriftliche Vereinbarung

2.4 Zielgruppen

Das FSJ im EJW ist gekennzeichnet von der Offenheit für junge Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen und mit der Intention verknüpft, dass sie ein qualifiziertes Angebot des freiwilligen Dienstes erhalten. Für die junge Freiwillige/ den jungen Freiwilligen soll die Chance bestehen, eine für sie/ihn geeignete

Einsatzstelle zu finden. Aus dieser ganz grundsätzlichen Offenheit ergeben sich sehr differente Zielgruppen:

- Jugendliche mit unterschiedlichen Bildungswegen nach Erfüllung ihrer Vollzeitschulpflicht
- Jugendliche, die ihre Lehre/ ihr Studium abbrechen
- Jugendliche nach abgeschlossener Ausbildung, die andere Erfahrungen machen bzw. sich umorientieren wollen
- Jugendliche mit unterschiedlichen Lebensplänen
- Jugendliche, die schon wissen, wie sie ihre berufliche Zukunft gestalten wollen, aber vorher noch etwas Praktisches tun möchten
- Jugendliche, die noch keine konkreten Pläne haben und Zeit zur Orientierung brauchen
- Jugendliche, die schon selbstständig sind und Jugendliche, die sich von Zuhause lösen möchten
- Jugendliche, die in Deutschland leben, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit
- Jugendliche, die für ein FSJ nach Deutschland kommen,
- Jugendliche, unabhängig von konfessioneller bzw. religiöser Zugehörigkeit

2.5 Seminararbeit

Zur Planung, Gestaltung und Durchführung der Seminararbeit sind zunächst die Vorgaben aus dem Gesetz zur Förderung des Jugendfreiwilligendienstes (JFDG) zu beachten. Festgelegter Bestandteil sind ein Einführungs-, Zwischen- und ein Abschlussseminar, deren Mindestdauer jeweils fünf Tage beträgt. Die Gesamtdauer der Seminare bezogen auf eine 12-monatige Teilnahme am FSJ beläuft sich auf mindestens 25 Tage.

Während den Seminartagen wird hoher Wert auf eine Anerkennungskultur gelegt. Jede/ jeder Freiwillige soll Wertschätzung und Anerkennung erfahren. Das beginnt im persönlichen Gespräch und reicht bis zum festlichen „Dankabend“. Die Freiwilligen sollen hören und spüren, dass sie als Person eine einzigartige Würde haben.

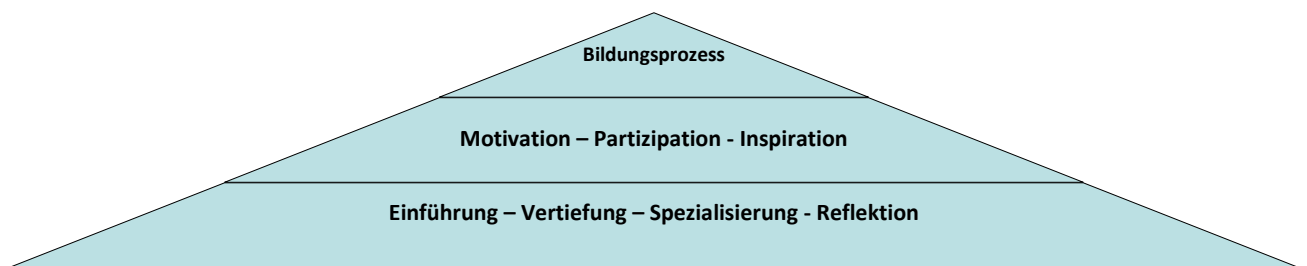
Weitere Standards für die 25 Bildungstage sind:

- Die Interessen und Bedürfnisse der Freiwilligen werden berücksichtigt.
- Eine Medien- und Methodenvielfalt wird konsequent verfolgt.
- Die Seminararbeit erfolgt prozess- und teilnehmerorientiert

- Eine Gruppengröße von zwischen 10 und 25 Freiwilligen wird beachtet.
- Kontinuität der Gruppenzusammensetzung.
- Kontinuität der Begleitpersonen für eine Seminargruppe.
- Informationspflicht für die jeweiligen Seminare mit festgelegten Kriterien durch den Träger.

2.5.1 Inhaltlicher Aufbau der Seminartage

Für den Gesamtzusammenhang zwischen den einzelnen Seminarblöcken dient uns der Leitgedanke einer Bildungspyramide:



Grundsätzlich sollen in allen Seminarblöcken Motivation, Partizipation und Inspiration als Leitgedanken vorkommen. Das erlaubt trotzdem, dass jedes Seminar seine eigenen Schwerpunkte setzt, was teilweise schon in der Natur der Sache (FSJ-Start bzw. -Abschluss) begründet ist.

2.5.1.1 Einführungsseminar (5 Tage)

Schwerpunkte: Persönlichkeitsbildung und arbeitsweltorientierte Bildung

Um die hohe Anfangsmotivation der Freiwilligen lebendig und möglichst lange aufrecht zu erhalten, nimmt das Einführungsseminar eine Schlüsselfunktion ein. Für jede Freiwillige/ jeden Freiwilligen ist das Ankommen, Kennenlernen und Aufgenommenwerden unersetzlich. Das Einführungsseminar soll ganz unter diesem Vorzeichen stehen. Darüber hinaus hat es die Aufgabe, den Freiwilligen den Start in das FSJ erfolgreich und einfach zu machen. Besondere Berücksichtigung soll deshalb erfahren, dass das FSJ in der Regel die erste vollzeitlich geleistete Tätigkeit für die Teilnehmenden ist. Sie erleben zum ersten Mal die Realität der Arbeitswelt. Außerdem befinden sich die Teilnehmenden in einer Phase des Übergangs von Schule zu Ausbildung, von Familie zu selbstgestalteter Lebensführung. Daher ist eine inhaltliche und persönliche Vorbereitung auf das FSJ und die damit verbundenen Lebensumbrüche für die Teilnehmenden von großer Bedeutung. So braucht es z.B. Impulse zur persönlichen Selbstständigkeit, zum Arbeiten und Leben in einem neuen Umfeld und zur Mitverantwortung.

2.5.1.2 Praxistag

Schwerpunkte: Wahrnehmung aller Freiwilligen des EJW und des EJW als Träger

Diesen Seminartag erleben alle Freiwilligen des EJW gemeinsam. Im Plenum finden ein Schwerpunktthema und ein Sendungsgottesdienst statt. In unterschiedlichen workshops können die Freiwilligen die Vielfalt und die Kompetenz des EJW als Akteur der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit entdecken und mit Impulsen für die Aufgaben in ihrem Freiwilligendienst ausstatten lassen. Die Referentinnen und Referenten der EJW Landesstelle geben den Freiwilligen Einblicke in ihre Arbeitsbereiche.

2.5.1.3 Zwischenseminar (5 Tage)

Schwerpunkte: interkulturelle und politische Bildung

Die Seminartage stehen ganz unter dem Zeichen der Milieuöffnung. Diese geschieht auch durch konkrete Begegnungen im religiösen und interkulturellen Raum. Während dieser Seminarzeit sollen die unterschiedlichen Facetten des Lebens angesprochen werden, das umfasst die kognitive Ebene ebenso wie die emotionalen, kreativen und praktischen Fähigkeiten. Wie ein roter Faden soll sich Motivation, Partizipation und Inspiration im Programm, im Gruppenprozess sowie im individuellen Gespräch durchziehen. Ein weiterer zentraler Ansatz ist die persönliche Zwischenbilanz der Freiwilligen/ des Freiwilligen mit dem Ergebnis einer neuen Lernzielbeschreibung für die nächsten Wochen.

2.5.1.3 Zwischenseminar (4 Tage)

Schwerpunkt: Soziale Bildung

Dieses Seminar steht ganz unter dem Zeichen von „Erlebnispädagogik“ und ist eine Spezialisierung und Horizonterweiterung der besonderen Art. Grundgedanken wie Teambildung und Teamwork spielen eine wichtige Rolle. Die Teilnehmenden werden in besonderer Weise mit den Herausforderungen von „führen und geführt werden“ konfrontiert.

2.5.1.4 Wahlpflichttage (5 Tage)

Schwerpunkt: Arbeitsweltorientierung und Fachkompetenz

Freiwillige im FSJ und BFD sind beim EJW gemeinsam in Seminargruppen. Da die Freiwilligen im BFD aber zu 5 Bildungstagen in einer bildungspolitischen Einrichtung verpflichtet sind, bietet das EJW sogenannte 5 Wahlpflichttage im FSJ an. Im Format der Wahlpflichttage sind die Gruppenstrukturen aufgehoben. Die Wahlpflichttage können über den gesamten Zeitraum eines Freiwilligendienstjahrgangs verteilt sein.

Es besteht für die Freiwilligen und die Einsatzstellen die Möglichkeit einer individuellen Auswahl.

Das Angebot wird jährlich neu zusammengestellt, allerdings gibt es verschiedene feste Bestandteile wie z.B.

- Die Wahlpflichtwoche (5 Tage)
Betriebsbesichtigungen, Teamwork, Persönlichkeitsbildung
- Fahrsicherheitstraining (1 Tag)
- Impulstag Junge Erwachsene (1 Tag)
- Landesseminar Jungschar (1 Tag)
- Life ´n´ rhythm (5 Tage)
Kreativ- und Musikworkshops, Leitertraining, Konzert

Bei diesen Bildungstagen können die Freiwilligen gezielt persönliche Interessen und Bedürfnisse abdecken.

2.5.1.5. Abschlussseminar (5 Tage)

Schwerpunkt: Auswertung, Partizipation und Zukunftsperspektiven

Noch einmal gibt es eine intensive Reflektion auf den unterschiedlichsten Ebenen. Das persönliche Fazit über Einsatzstelle, Erfahrungs- und Lernzuwachs kommen ebenso vor wie die Entdeckungen in der Seminargruppe. Aufgrund der Mitarbeit der Freiwilligen beim Inhalt und Programm findet noch einmal eine inhaltliche Zuspitzung statt. Die Würdigung, Anerkennung und der Dank an die Freiwilligen haben hier ihren festen Platz. Sie bekommen z.B. ein Abschiedsgeschenk sowie eine Urkunde überreicht. Noch einmal gibt es Anregungen und Impulse zur beruflichen Orientierung. Nicht zuletzt gibt es Absprachen für eine langfristige Kontaktpflege über den zu Ende gehenden Freiwilligendienst hinaus.

2.5.2 Lernzielvereinbarungen

Spätestens beim Einführungsseminar gilt es Lernzielvereinbarungen anhand des Bildungsprozesses anzustoßen. Die Freiwilligen werden ermutigt, sich mit allgemeinen und auch persönlichen Lernzielen auseinander zu setzen. Die/ der Freiwillige erhält Impulse zur Festlegung von Zielen, z.B. innerhalb der Seminargruppen, des Arbeitsumfeldes, aber auch für die ganz persönliche Entwicklung. Individuelle Ziele werden von den pädagogischen Fachkräften des Trägers gemeinsam mit den Teilnehmenden in den Seminaren erarbeitet und schriftlich fixiert. Teilziele, konkrete Schritte und Fristen werden benannt. Die einzelnen Lernzielvereinbarungen werden im Laufe des Jahres überprüft und gegebenenfalls aktualisiert. Dabei ist es wichtig, Motivation, Partizipation und

Inspiration im Hintergrund zu behalten. Das Erfolgserlebnis und die Anerkennung ergeben immer wieder eine Verfestigung von Bildungsprozessen.

2.5.3 Gender Mainstreaming

Von Anfang an werden bei der Durchführung der Seminare die Prinzipien des Gender Mainstreamings beachtet. Die Programmgestaltung sowie das gesamte Seminarumfeld berücksichtigen die Interessen und Bedürfnisse der Freiwilligen in ihrer Identität als junge Frauen und Männer. Ebenso sind die Einsatzstellen und deren AnleiterInnen auf Gender Mainstreaming aufmerksam zu machen.

2.5.4 Nachbereitung

Die Bewertung der Arbeitseinheiten geschieht im Hinblick auf

- die thematischen Ergebnisse anhand der zuvor formulierten Ziele
- den Gruppenprozess und die Gruppensituation anhand der zuvor formulierten Ziele.

Daraus ergeben sich u.a. Konsequenzen für die Einzelbegleitung und die Einsatzstellenbesuche. Außerdem fließen die Erkenntnisse in die Seminararbeit ein.

2.6 Individuelle Alltagsbegleitung

Jede Freiwillige und jeder Freiwillige befindet sich im FSJ in einem ganz persönlichen Lebens- und Lernprozess. Eine individuelle Begleitung bietet die Möglichkeit, diesen Prozess aktiv zu unterstützen.

Als Träger stellen wir die regelmäßige Erreichbarkeit für die Freiwilligen sicher. Es findet mindestens ein Besuch während des FSJ statt.

Unsere Ziele für die Alltagsbegleitung sind:

- Der/ dem Freiwilligen wird durch die pädagogische Fachkraft des Trägers Beratung und Begleitung in arbeitsbezogenen und persönlichen Lebens- und Problemsituationen angeboten.
- Selbstbewusstes, eigenständiges und verantwortliches Denken und Handeln der Freiwilligen werden gestärkt.
- In den Seminaren angestoßene Prozesse werden von der pädagogischen Fachkraft wahrgenommen und begleitet.

Anhand einer systematischen Planung der Begleitung werden Anregungen und Hilfen zur Alltags- und Arbeitsbewältigung gegeben. Die Impulse durch die pädagogische Fachkraft des Trägers haben den Vorteil, dass sie von Außen kommen und emotional nicht an Ereignisse gebunden sind.

Eine entscheidende Hilfe stellt die individuelle Begleitung und Hilfe bei Konflikten und Krisen in Form von Krisenintervention und Konfliktmanagement dar. Den Prozess der Konfliktbewältigung begleitet die pädagogische Fachkraft so intensiv wie nötig. Das Ziel ist dabei, dass zunächst der Konflikt überwunden werden kann und im Zuge dessen die oder der Freiwillige nachhaltige Rückschlüsse für sich selber gewinnt. Sollte die pädagogische Fachkraft feststellen, dass der Konflikt nicht selbstständig durch die Freiwillige/ den Freiwilligen zu lösen ist, dann sind weitere helfende und unterstützende Schritte einzuleiten.

2.7 Auswertung und Evaluation

Um den hohen Standard des FSJ auch künftig halten zu können, ist eine permanente Auswertung und Evaluation Voraussetzung. Die Freiwilligen, die Einsatzstellen und die Anleiterinnen und Anleiter sollen durch ihre konstruktiven Rückmeldungen die aktuelle Qualität beschreiben, Stärken und Defizite benennen und tragen dadurch zur Qualitätssicherung bei.

Mit einer hohen Zufriedenheit der Freiwilligen, der Einsatzstellen und der Anleiterinnen und den Anleitern wird das Produkt Freiwilliges Soziales Jahr zukunftsfähig bleiben.

3. Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen

Das Bindeglied zwischen der bzw. dem Freiwilligen und dem EJW als Träger sind die Einsatzstellen. Sie stellen das praktische Lernfeld zur Verfügung und tragen damit wesentlich zum Gelingen des Bildungsprozesses bei. Das zeigt, welche zentrale Funktion die jeweilige Einsatzstelle hat und wie wichtig eine intensive, konstruktive und offene Zusammenarbeit ist.

3.1 Gewinnung und Betreuung der Einsatzstellen

Ein Angebot von Einsatzstellen in Bezirken und Orten bietet den Freiwilligen und dem Träger die Möglichkeit, die Auswahl für ein angemessenes Lernfeld zu finden.

Das EJW achtet auf eine sorgfältige Auswahl der Einsatzstellen. Als Auswahlkriterien gelten:

1. Gegenseitige Erwartungen und Bedingungen sind sorgfältig abgeklärt.
2. Die Einsatzstellen bieten tatsächlich geeignete Lernfelder und Tätigkeiten.
3. Die Interessen der jungen Menschen werden mit einbezogen.
4. Eine an Lernzielen orientierte fachliche Anleitung und kontinuierliche Begleitung ist gewährleistet.

Um ein geeignetes Lernumfeld für eine/ einen Freiwilligen zu schaffen und eine gedeihende Zusammenarbeit zwischen Einsatzstelle und Träger zu gestalten, ist ein intensiver Vorbereitungsprozess nötig. Dazu gehören z.B. das gegenseitige

Kennenlernen, aber vor allem auch schriftliche Informationen und Beratungsgespräche. Unbedingt erforderlich ist eine Konzeption der Einsatzstelle, zu der eine Tätigkeitsbeschreibung gehört. Auf Wunsch steht der Träger der Einsatzstelle in diesem Prozess mit Rat und Tat zur Seite.

3.2 Kontinuierliche Kooperation mit den Einsatzstellen

Zwischen den Einsatzstellen und dem Träger soll eine partnerschaftliche Zusammenarbeit entstehen und zukunftsorientiert gestaltet werden. Sie bildet die tragende Basis, damit das Bildungsprogramm sichergestellt und fortgeschrieben werden kann.

Als Ziele für die kontinuierliche Kooperation zwischen Träger und Einsatzstellen gelten:

- Die Einsatzstellen sind der Intention des Freiwilligen Sozialen Jahres als Bildungs- und Orientierungsjahr verpflichtet. Sie unterstützen eine Kultur selbstständiger Freiwilligkeit.
- Die Einsatzstellen sind bei der konzeptionellen Weiterentwicklung einbezogen.
- Die Einhaltung der verabredeten Ziele und Standards wird gemeinsam geprüft und Probleme werden angegangen.

Daher sind unverzichtbare Bestandteile der Arbeit schriftliche Vereinbarungen und mindestens einmal jährlich der Besuch der pädagogischen Fachkraft in der Einsatzstelle.

3.3 Einführung, Hilfen und Begleitung der Anleiterinnen und Anleiter

Die Einsatzstelle benennt eine Anleiterin oder einen Anleiter für die oder den Freiwilligen und wird dadurch zum Ansprechpartner/ zur Ansprechpartnerin für die oder den Freiwilligen und den Träger. Um einen Bildungs- und Lernprozess in konstruktiver Weise voranzubringen, nimmt die Anleiterin/ der Anleiter eine Schlüsselfunktion ein. Allein schon durch die räumliche und zeitliche Nähe sind die Anleiter/innen in der Regel sehr intensiv mit den Freiwilligen in Kontakt.

Der Träger bemüht sich, die Anleitenden durch eine qualifizierte Vorbereitung auf ihre Aufgabe einzustimmen. Grundlage bilden dabei die Konzeption, Ziele und Inhalte des Freiwilligen Sozialen Jahres, aber auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Es gilt, ein Bewusstsein für das Gender Mainstreaming und für eine Anerkennungskultur zu schaffen. Als Handreichung dient ein „Leitfaden für Anleiterinnen und Anleiter“, indem sie konkrete Anhaltspunkte und Hilfen für ihre Aufgabe erhalten.

Über den grundsätzlichen Rahmen hinaus versucht der Träger, in den Anleitenden eine Vision und Leidenschaft für die Freiwilligen zu wecken. Je motivierter und überzeugter die Anleiterin/ der Anleiter der Freiwilligen/ dem Freiwilligen begegnet

und mit ihr/ihm zusammenarbeitet, umso erfolgreicher kann die Zeit im FSJ gestaltet und erlebt werden.

Deshalb wird der Qualifizierung und der Motivation einer Anleiterin/ eines Anleiters durch das EJW als Träger eine hohe Aufmerksamkeit geschenkt.

Um eine intensive und befruchtende Zusammenarbeit zwischen Träger und Anleitenden zu ermöglichen, veranstaltet das EJW:

- Mindestens einmal jährlich ein Treffen für Anleiterinnen und Anleiter.
- Jährlich ein Treffen für neue Anleitende
- Gegebenenfalls Zusatzangebote von Foren zum Austausch und zur Bearbeitung von speziellen Problemen, die bei der Beschäftigung von Teilnehmenden am FSJ auftreten können.

Außerdem erhalten die Einsatzstellen und die Anleitenden in unregelmäßigen Abständen sogenannte Infobriefe, in denen über alles Wichtige und Relevante im Freiwilligendienst berichtet wird.

Durch die Zusammenarbeit mit den Anleiterinnen und Anleitern soll auch ein ständiger Qualifizierungsprozess des Freiwilligen Sozialen Jahres im Rahmen des EJW stattfinden.

4. Dokumentation

Für eine kontinuierliche und dauerhafte Arbeit als Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres ist eine strukturierte und fortlaufende Dokumentierung unerlässlich. Jeder Arbeits- bzw. Aufgabenbereich hat dafür praxisorientierte Frage- und Auswertungsbögen.

Anhand von Aufbewahrungsfristen kann auch noch nach Jahren der Verlauf eines FSJ nachverfolgt werden.

5. Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Als Grundlage für die trägerspezifische Konzeption dienen die Mindest-Qualitätsstandards für die Förderung und Durchführung des Freiwilligen Sozialen Jahres in Baden-Württemberg und das Handbuch für Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement und die Bundeskonzeption der evangelischen Trägergruppe. Die darin beschriebenen Ziele, Standards und Prozessentwicklungen ermöglichen es dem EJW als Träger, eine effektive und erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Freiwilligen, den Einsatzstellen, dem Land Baden-Württemberg und der evangelischen Trägergruppe zu gestalten. Die Vorgaben und Arbeitsschritte sind klar formuliert und definiert, so dass eine eindeutige Handlungsweise erkennbar ist.

Das EJW als Träger innerhalb der evangelischen Trägergruppe verpflichtet sich, die Ziele, die Qualitätsindikatoren und die Prozessstandards anzuerkennen und versucht sie umzusetzen bzw. zu erreichen.

Auch zukünftig wird das EJW mit seinen Erkenntnissen und Erfahrungen zur weiteren Entwicklung des FSJ an den Veranstaltungen des LAK FSJ und der evangelischen Trägergruppe teilnehmen und mitarbeiten.

6. Perspektiven

Seit der Anerkennung als Träger für das FSJ im Frühjahr 2011 und mit dem Start im Herbst 2011 mit dem ersten Freiwilligen-Jahrgang hat sich für das EJW eine rasante Entwicklung ergeben. Mit großer Freude und Dankbarkeit erlebten wir eine stetig wachsende Zahl von Einsatzstellen, so dass wir heute (2016) bei über 100 Einsatzstellen liegen.

Für uns als EJW gilt es, das erworbene Vertrauen von Freiwilligen und Einsatzstellen zu erhalten und zu festigen. Dies geschieht z.B. durch:

- Den Erhalt der Qualität der Bildungsinhalte
- Den vertrauensvollen Kontakt mit den Freiwilligen und den Einsatzstellen

Darüber hinaus bemühen wir uns um eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, damit wir auch in Zukunft möglichst vielen jungen Menschen und allen Einsatzstellen gerecht werden können.

Für neue Projekte innerhalb des Freiwilligendienstes sind wir offen, dabei wird es aber immer unser Anliegen sein, dass wir den Interessen der Freiwilligen gerecht werden und wir unseren eigenen Ansprüchen verbunden bleiben.

Mit hoher Aufmerksamkeit beobachten wir aktuell z.B. die Entwicklungen um die Ganztagesgrundschulen. Möglicherweise ergeben sich hier neue Aufgabenfelder und Herausforderungen für unsere Einsatzstellen.

Das Bewerbungsverhalten von Interessierten wird uns voraussichtlich in Zukunft noch stärker beschäftigen. Wir wollen uns auf kurzfristige Bewerbungen von Freiwilligen einstellen und daher auch den Start der Einführungsseminare anpassen.